

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 28=48 (1882)

**Heft:** 15

**Rubrik:** Eidgenossenschaft

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

den man der einen oder anderen Eigenschaft einräumt. In unserem Gebirgslande und unter unseren schweizerischen Verhältnissen im Schießwesen liegt noch heute wie früher dieselbe Berechtigung vor, die Präzision in „erste“ Linie zu stellen, in welcher Richtung unsere Waffe auch den Vorrang behauptet.

In neuester Zeit sind vielfach Versuche gemacht worden, mit noch kleinerem als mm. 10,4 Kaliber und es haben dieselben bereits einigen Erfolg gehabt.

Serbien hat im Jahr 1881 ein neues Infanteriegewehr, Einzellader mit Cylinder-Verschluss, Konstruktion Mauser-Milovanovic adoptirt, welches sich vom deutschen Mauser-Gewehre in Folgendem unterscheidet: Kaliber mm. 10,15, Pulverladung gr. 4,8, Hartbleigeschoß gr. 22,1, Gewicht der Patrone mm. 39,3, Anfangsgeschwindigkeit 512 m.

Schweden und Norwegen haben im Jahr 1881 ein neues Infanterie-Repetirgewehr des Systems Garman angenommen. Kaliber mm. 10,15, Pulverladung gr. 4,6, Geschoßgewicht mm. 21,85, Anfangsgeschwindigkeit m. 467.

Anlässlich der Kaliberproben in der Schweiz (1851/56) sind Kaliberstufen von mm. 9 aufwärts experimentirt worden, damals aber ohne Ahnung einer Verwendung der Gewehre auf so große Schußweiten. Man bediente sich einer geringen Pulverladung zu verhältnismäßig kurzem und leichtem Geschoß, womit dann auch ungenügender Effekt zu Kriegszwecken erreicht wurde.

Heute haben die Versuche mit kleinerem Kaliber die Tendenz, mit verhältnismäßig starker Pulverladung ein längeres und genügend schweres Projektil zu schießen, um damit größere Tragweite und Ranz zu erreichen. Wir werden dabei an den Vorschlag erinnert, welchen die hessischen Majore Wilh. v. Plönies und H. Weggand in ihrer Abhandlung „die deutsche Gewehrfrage“ 1872, aufgestellt hatten: Kaliber mm. 10, Pulverladung gr. 5—6, Hartbleigeschoß gr. 23, womit eine Anfangsgeschwindigkeit von über m. 500 erreicht würde.

Solche Bestrebungen sind nun wieder im Zuge. Zwar hat die Kaliberverminderung ihre von der nöthigen Geschoßwirkung gezogene Grenze, deren Minimum bei mm. 9 liegen dürfte, wobei auch andererseits in Betracht fällt, daß eine verhältnismäßig starke Ladung Pulver ihren Raum in der Patronenhülse fordert, diese lang wird und mit dem langen Geschoß dann eine Gesamtlänge der Patrone entsteht, die nach anderer Richtung ungünstiger wird.

Zimmerhin machen diese Bestrebungen Fortschritte und erfahren auch in der Schweiz eifrige Recherchen.  
(Fortsetzung folgt.)

#### Militärische Klassiker des In- und Auslandes.

Herausgegeben von G. v. Marées, Oberstlieutenant im Großen General-Stab. Berlin 1881. Verlag von Richard Wilhelm.

Das von der in militärischen Kreisen rühmlichst bekannten Berliner Verlagshandlung von R. Wilhelm zulezt ausgegebene 13. Heft der „Militäri-

schen Klassiker“ gibt einen neuen Beweis von dem rüstigen Fortschreiten dieser Sammlung. Das Werk des Generals Fomini „Ueber die Kriegskunst“ ist nunmehr zum Abschluß gelangt und ermöglicht eine eingehende Vergleichung mit den vom General von Clausewitz über denselben Gegenstand ausgesprochenen Ansichten. Besonders interessant in vorliegendem Hefte sind die vom „fast neunzigjährigen Invaliden“, wie Fomini sich selbst nennt, mitgetheilten Anschauungen über den Krieg von 1866.

Die nächsten Hefte der jeder Militär-Bibliothek unentbehrlichen und höchst empfehlenswerthen Sammlung werden eine Auswahl der militärischen Schriften des Erzherzogs Karl bringen, deren Kommentirung der österreichische General und Militärschriftsteller von Walostätten übernommen hat.  
J. v. S.

#### Sport-Album. Abbildungen für Pferdeliebhaber.

Originalzeichnungen von Emil Adam, O. Hentscher, H. Lang und Emil Volkers. 12 Blätter in Holzschnitt ausgeführt. Verlag von Schichardt u. Ebner, Stuttgart. Preis 5 Fr. 35 Cts.

Vorliegendes Album enthält 12 Blätter: Jagdpferde, Fuchsjagd, Doppelsturz, Rennbilder, arab. Stute mit Fohlen etc. Alle Abbildungen sind gute Holzschnitte und empfehlen sich einige davon ganz besonders. Als Dekoration ziert das Album den Tisch jedes Sportsmannes.  
M.

#### Militär-Handlexikon unter Mitwirkung von Offi-

zieren der kaiserl. deutschen und der k. k. österr. Armee, insbesondere des k. preuß. Generalstabes und des k. k. Geniestabes, sowie auch der kaiserl. deutschen Marine herausgegeben von Aug. Niemann. II. Ausgabe mit Supplement. Verlag von Ad. Bonz u. Comp., Stuttgart.

Der Herausgeber des vorliegenden Werkes hat sich die Aufgabe gestellt, dem Militär sowohl als dem Laien, der sich um militärische Verhältnisse interessirt, ein Buch in die Hand zu geben, wo sie sich über alle Gegenstände des gesammten Kriegswesens Rathes erholen können. Der Zweck wurde vollständig erreicht; denn trotz der großen Handlichkeit, die dieses Buch gewährt, gibt es doch, wenn auch in etwas kleinem, jedoch deutlichem und reinem Drucke genügend Aufschluß über alles militärisch Wissenswerthe. Zum bessern Verständniß sind dann einigen Artikeln ganz gelungene graphische Darstellungen in Holzschnitt, sowie eine Tafel der Flaggen und Standarten beigegeben. Das Buch wird jedem Militär ein vortrefflicher und unentbehrlicher Begleiter werden.  
M.

#### Eidgenossenschaft.

— (Beförderung.) Als Instruktor erster Klasse der Infanterie wird vom Bundesrath gewählt Wägmner, Gottlieb, Hauptmann im Generalstab, in Luzern.

— (Der Dienstanleitung für die schweizerischen Truppen im Felde und der Anleitung zum Facheidienste der Sappeurs) (Unteroffizierschule) ist die bündelrätliche Genehmigung erteilt worden. Die erstere enthält folgende Kapitel: 1) Allgemeine Gesichtspunkte, 2) Marschanleitung, 3) Unterbringung und Verpflegung der Truppen, 4) Kundschafte- und Sicherheitsdienst, 5) Verkehrseinrichtungen im Kriege, 6) Organisation des Stappenwesens, 7) Bestimmungen für die Anordnung und Leitung von Manövern größerer Truppenkörper und 8) die Formen des dienstlichen Verkehrs. Die Kapitel 1, 4 und 7 waren bereits unterm 22. März v. J. genehmigt worden.

— (Schweizerische Offiziersgesellschaft.) Auszug aus dem Protokoll des Centralkomite. Der Bericht über die Rekonstruktion der Offiziere der III. Armeedivision liegt vor und wird verhandelt.

Das schweiz. Militärdepartement theilt mit, daß die Vermehrung der Gebirgsartillerie ohne Aenderung der Militärorganisation nicht durchführbar, daß dagegen die Organisation von 2 Landwehr-Gebirgsbatterien in Aussicht genommen sei, indem das hierzu nöthige Material größtentheils schon vorhanden ist.

Als Antwort auf unser Zirkular vom 16. Februar und 19. Dezember 1881, womit die Frage aufgeworfen wurde, wie eine gleichmäßigere Vetheiligung der Offiziere der Kantone an der Schweiz. Offiziersgesellschaft herbeigeführt werden könnte, liegen Schreiben der Sektionen Glarus, Waadt, Zürich, Basels-Stadt, VII. Division und Luzern vor. Die übrigen Sektionen haben immer noch nicht geantwortet. Die Erledigung dieses Traktandums muß deshalb neuerdings verschoben werden.

Der Offiziersverein des Kantons Schwyz wird als Sektion aufgenommen.

Von einer Reihe von Briefen rein administrativen Inhalts wird Vermerkung genommen.

Im Laufe des Sommers wird eine Delegirtenversammlung in Aussicht genommen und die Sektionen auf diesem Wege eingeladen, allfällig ihrerseits vorzulegende Traktanda bis Ende Mai dem Centralkomite einzureichen. — Die von dem kantonal Bernischen Offiziersverein angeregte Frage der Kreirung von Infanterie-Unteroffizierschulen wird dieser Delegirtenversammlung vorgelegt werden.

Namens des Centralkomite der Schweiz. Offiziersgesellschaft.

Der Präsident:

(sig.) A. Bögel, Oberste-Divisionär.

Der Aktuar:

W. Jaenike, Hauptmann im Generalsstab.

## A u s l a n d.

**Oesterreich.** (Garnisonsleben in der Herzegovina.) Ueber die außerordentlichen Schwierigkeiten, welche die österreichischen Truppen nicht nur bei ihren Marschen, sondern auch in ihren Garnisonen zu bewältigen hatten, berichtet ein Korrespondent des „N. U.“: „Der Abend eines an ganz außerordentlichen Anstrengungen, aber auch an bleibenden Einbrüchen reichen Tages war angebrochen, als wir endlich die Sohle des Kessels von Kruschiwiza erreichten, wo wir eine Kompagnie des Warasbinner Infanterie-Regiments fanden. Die uns von Hauptmann Manoslovets und seinen Offizieren mit ausnehmender Lebenswürdigkeit angebotene Gastfreundschaft nahmen wir dankbar an, und so verbrachten wir denn die Nacht zum 27. Februar auf der Leichenpritsche der Totenkammer von Kruschiwiza. Der Friedhof ist seiner Situation nach der wichtigste Punkt auf der Sohle des Kessels, weshalb hier die Stationswache etabliert wurde und die Offiziere Quartier genommen haben. Kruschiwiza ist einer der wohlhabendsten Orte der Subzi und hat daher auch einen verhältnismäßig bessern Friedhof. Betten waren aber auch hier nicht aufzutreiben, als die Kompagnie den Kordon bezog. Die ziemlich breite Leichenpritsche wurde daher von den Offizieren als gemeinschaftliche Lagerstätte eingerichtet, weil in dem zweiten Raume des Hauses gekocht wird und das offene Feuer bei dem Mangel eines Schornsteines einen unaussprechlichen Rauch erzeugt.

Da beide Räume stockfinster sind, so pflegen die Offiziere, wenn es nicht schnell oder regnet, außen vor der Thür, also auf dem Friedhofe zu essen, wobei wegen Mangel an einem Tische ein großer, breiter Grabstein als solcher benützt wird. Die Offiziere sitzen dann auf der Erde um den Grabstein herum. Des strömenden Regens wegen mußten wir jedoch an diesem Abend unser Nachtmahl an dem im Innern der Kutsche von den Offiziersdienern recht sinnreich eingerichteten Herde verzehren. So leben und „wohnen“ (!) die Offiziere.

Nun kann man sich erst vorstellen, wie die Mannschaft existirt! In den dumpfen, finsternen, fensterlosen Räumen, durch deren ritzreiches, kassendes Mauerwerk unablässig die Zugluft streicht, so daß jedes frei angezündete Nelbölzchen sofort ausgeblasen wird, ist eine Entlebung bei Nacht, wenn es überhaupt der Dienst gestattet oder keine Alarmirung zu gewärtigen ist, sobald Vora oder Scirecco eintreten, gar nicht möglich. Und so leben jetzt die Truppen schon den dritten Monat, ohne daß eine Aenderung dieses schler unerträglichen Zustandes abzusehen wäre. Was sind die größten Strapazen eines Feldzuges in einem europäischen Kulturlande gegen die ganz unbeschreiblichen Fatiguen und Entbehrungen in der absolut ressourcenlosen herzegowinischen Felsenwildniß, in einer Felsenwildniß, wo hinter jedem Steinblock, in jeder Kluft die Gefahr, der Ueberfall, die hyänenhafte Bestaltität lauern! Welche schwere Opfer, welche Hingebungen, welche Pflichttreue, welche Entsagung und Selbstverläugnung muß da der Soldat betheiligen!

Als sich die kleine Gesellschaft in der kalten Totenkammer in vorgerückter Nachtlunde zur Ruhe anschickte, zeigte sich die Pritsche zu klein für Alle. Aber trotz der Ermüdung lagen wir lange schlaflos zwischen den andern Offizieren, die sich gesunder Träume erfreuten, auf — der Leichenpritsche der Totenkammer von Kruschiwiza. Der Sturmwind heulte über den Friedhof dahin und schwer fielen die Regentropfen auf das Dach und durch dasselbe auf die große Heerde, welche als zweites und wirksam schützendes Dach über die Kammer ausgepannt war. Diese von den Verpflegsmagazinen beigestellten und ebenso wie die dicken Winterdecken sehr reichlich an die Truppen vertheilten Heerdecken (Blachen) erwiesen sich in diesem Feldzuge als wahrer Segen. Sie schützten die Soldaten im Lager wie in der Kantonirung vor Kälte und sind auf dem Rücken der Tragthiere leicht transportabel. Es war eine vorzügliche Idee, diese Heerdecken den Truppen mitzugeben.

Die Truppenunterkünfte in den sogenannten Dörfern übertreffen Alles, wohlbedenkt, Alles, was die ausschweifendste Phantasie eines europäischen Menschen an Glenbigkeit je zu erfinden vermöchte. So etwas, wie diese Traglobytenhöhlen der südlischen Herzegovina, haben wir noch nie gesehen. Das ist furchtbar! Beschreiben läßt es sich nicht, das muß man sehen! Und in solchen finsternen Höhlen existiren und vegetiren, unermügend, des Nachts die Kleider vom Leibe zu legen, das 16. und 22. Infanterie-Regiment, sowie das 24. Jägerbataillon nun schon drei Wintermonate hindurch, ohne daß das Ende dieses Zustandes abzusehen wäre. Tag und Nacht muß hier Licht gebrannt werden, ohne daß das Licht mehr als die nächste Umgebung erhellen würde. Kein Sonnenstrahl bringt durch die niedere Thür, durch welche man nur gebückt in das Innere der länglichen, dumpfen Felsenhütte gelangt. In diesem fensterlosen, zugigen Raume, in welchem das nicht etwa in einer Gaslaterne verwahrte Licht unablässig flackert, müssen nicht nur die Menschen, Soldaten wie Offiziere ohne jeden Unterschied, leben, kochen, essen und schlafen, sondern — was wohl das Aergerslichste ist! — auch noch alle denk- und undenkbar Eingaben, Ausweise, Melungen und Rechnungen verfassen. Weit und breit ist im ganzen Ort kein Tisch und kein Stuhl aufzutreiben. Derlei Lurusgegenstände eines versetnerien Lebens kennt man nur in der Wendarmeer-Kaserne zu Gratz und in den neu entstandenen Hütten, sonst aber nirgends in der ganzen Subzi. Hat man sich aber doch auf der Trommel oder sonstwie künstlich eine Art Schreibtisch eingerichtet, so bläht der Zugwind das Blatt Papier davon oder er segt von der nahen, kaum etnlge Schritte entfernten Feuerstelle die Asche darüber hin. Die Seitenwände der Hütte bestehen